

König Georg über die Rede des Reichsfanzlers.

Paris, 11. April. Daily Chronicle schreibt: König Georg empfing die französischen Abgeordneten und sprach in demselben Sinne aus wie Asquith in seiner Bankettrede, dahingehend, daß Herr v. Bethmann-Hollweg die feineren Erklärungen Asquiths absichtlich falsch verstanden habe. Nicht die Entwidlung eines friedlichen Deutschlands, sondern die Sicherung fremder Völker durch den preussischen Militarismus wollen die Alliierten unmöglich lassen.

Ein unverkennbarer Anfang von Annäherung?

Paris, 11. April. Der New York Courant hat zu der Antwort Asquiths auf die Rede des Reichsfanzlers: Asquith hatte Gelegenheit gehabt, eine genaue Aufklärung über das Wort, das zwischen beiden Parteien steht, geben zu können: das Wort Vernichtung des preussischen Militarismus. Er hat das nicht getan, obwohl die Rede der Reichsfanzler nicht vollkommen deutlich über Belgien war. Dennoch hat durch die Rede des Kanzlers ein Anfang guten Willens zu gegenseitiger Annäherung, der nicht vollkommen unvereinbar mit dem Standpunkt der Alliierten ist, stattgefunden. Obgleich liegt auch in Asquiths negativer Erklärung des Andrades: Vernichtung des preussischen Militarismus ein unverkennbarer Anfang von Annäherung.

Die Wirkung der Zeppelinangriffe

Paris, 11. April. Das Berner Anzeigerblatt erzählt aus verlässlicher Quelle über die wahre Wirkung der Zeppelinangriffe auf England: Die Angriffe haben insofern Fortschritte erzielt, als die Luftschiffe und Luftschiffe und Luftschiffe. Die Ziel der Bombardierung ist unbeeinträchtigt. Jetzt erst fängt man in London, daß sich England im Krieg befindet. Ruffen jeder Art nehmen immer größeren Umfang an. Bisher überschritten die Zeppelinschiffe nur 15 Millionen Mark.

Der deutsch-rumänische Handel.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung an der Spitze ihrer Nummer vom 12. April (erste Ausgabe) folgende Mitteilung: Die aus Bukarest eingegangene Meldung, daß zwischen der rumänischen und der deutschen Regierung ein Abkommen zur Erleichterung des Warenverkehrs getroffen worden sei, ist nach unseren Erkundigungen zutreffend. Dieses Abkommen wurde am 7. April in Berlin vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und dem rumänischen Gesandten unterzeichnet. Danach verpflichten sich beide Regierungen, für den Bedarf des anderen Landes die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse — soweit der eigene Bedarf es zuläßt und mit einem Vorbehalt wegen Kriegsmaterials — zu gestatten, und zwar ohne die Erleichterung der Ausfuhrbewilligung von besonderen Gegenständen abhängig zu machen; sie verpflichten sich ferner, einander grundsätzlich auch die Durchfuhr von Waren aus dritten Ländern zu gestatten.

In dem Zusammenhange des deutsch-rumänischen Handelsabkommens sagt das Berliner Tageblatt, daß es sich um ein Ereignis von großer politischer Tragweite handle. Rumänien habe nach langem Zögern nunmehr wichtige Schritte an die Durchfuhr der Waren und das bei ein neuer gewaltiger Schlag gegen die englische Ausfuhrbewilligung, der bei unseren Gegnern keine geringe Bestürzung hervorzurufen werde.

Eine englische Niederlage an der Trakfront.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Das Hauptquartier teilt mit: An der Trakfront erlitten die Engländer am 9. April eine neue blutige Niederlage bei Adahie, wobei sie mehr als 3000 Tote und einige Gefangene zurückließen.

Am 9. April vormittags, nach 1 1/2 stündiger heftiger Artillerievorbereitung, griff der Feind mit seinen sämtlichen Kräften von dem rechten Ufer des Tigris her unsere Stellungen bei Adahie an. Die Schlacht wüthete sechs Stunden lang. Inerst gelang es dem Feind, unter ungeheuren Opfern in einen Teil unserer Gräben einzudringen, aber unsere tapferen Truppen machten die eingedrungenen Feinde und diejenigen, die ihnen zu Hilfe geeilt waren, mit dem Bajonett nieder und warfen die Ueberlebenden in ihre früheren Gräben zurück. Am Abend der Schlacht konnten wir in den Trümmern unserer Gräben und vor ihnen über 3000 feindliche Leichen zählen. Gefangene sagten aus, daß von allen feindlichen Truppeneinheiten, die, die am meisten gelitten hatte, die 13. englische Division sei, die ausschließlich aus englischen Soldaten bestehe, seinerzeit an den Darbanelen gekämpft hat und kürzlich an die Trakfront geschickt worden war. Unsere Soldaten kämpften mit unergieblicher Tapferkeit während der Schlachten des 5., 6. und 9. April und fügten unserer militärischen Geschichte ein neues Ruhmesblatt bei. An den übrigen Fronten hat sich nichts ereignet.

Ministerwechsel in Griechenland.

Athen, 10. April. Ueber die englische Erledigung der Ministerkrise wird heute amtlich mitgeteilt, daß Staatsanwalt Chakafos, der als einer der bedeutendsten Juristen Griechenlands gilt, das Justizministerium übernimmt, welches Rhallis ihm überläßt, wofür dieser den durch den Rücktritt Dragomiris erledigten Posten des Finanzministers übernimmt. Hierzu wird aus Regierungskreisen bemerkt, daß diesem Zwischenfall keine Bedeutung beigemessen sei und daß er auf die weitere Haltung des Ministeriums von keinerlei Einfluß sein wird. Die Politik der Regierung wird trotz allen Schwierigkeiten, die die Entente den Finanzen Griechenlands bereitet, mit der größten Entschlossenheit weitergeführt werden, und so können die Verluste der Entente und der benachteiligten Kreise, einen Ministerwechsel herbeizuführen, als möglich geachtet bezeichnet werden.

Die Bedeutung der Kämpfe bei Verdun.

In Svenska Dagbladet (Stockholm) vom 5. April wird von militärischer Seite ausgeführt: Gerade vor einem Jahre wachten die Franzosen den ersten Versuch, die Deutschen aus ihren Stellungen in Frankreich zu verdrängen. Der Angriffsplan richtete sich gegen die stark besetzten Verdunstellungen, hauptsächlich gegen die äußerst wichtige Bahnlinie, die von Metz über Rommévy und Sedan nach Nordfrankreich und Belgien läuft. Trotz den besten Voraussetzungen für den Angriff versagte er doch gänzlich seinen Zweck.

Die französische Verstärkung war ein Durchbruchversuch in der Schlachtlinie, von viel größeren Dimensionen und viel sorgfältiger Vorbereitung. Das Ziel war aber etwa dasselbe. Nur sollte jetzt die Verdunstellung den rechten Flügel der vorrückenden Armee bilden. Man hat auf diese Ereignisse zurück, so tritt die Abwehr bei den deutschen Kämpfern vor Verdun immer deutlicher hervor. Die Verdunstellungen haben für die Franzosen einen festen und sicheren Stützpunkt gebildet, auf den sie ihre Offensivstöße gegen die empfindlichsten Teile der deutschen Stellungen führen konnten. Kein Wunder, daß die Deutschen hier ihre allgemeine strategische Lage so verbessern wollten, daß sie größere Sicherheit und Ruhe für ihre Unternehmungen gewinnen wollten, sei es, daß es sich um eine allgemeine Offensive im Westen oder ein erneutes Vordringen an der russischen Front handelt. Das Risiko für sie, an dieser gefährlichen Stelle angegriffen zu werden, während sie an anderer Stelle Truppen zusammenziehen, muß vor allem beseitigt werden.

Wahrscheinlich werden deshalb die deutschen Angriffe auf die Verdunstellungen weitergehen, obwohl langsamer und methodischer, als man sich allgemein denkt. Kein Zweifel, daß die Deutschen imstande sind, Verdun vollständig zu zermalmen und einzunehmen, sobald sie nur wollen. Die Nachmittage fehlen ihnen dazu keineswegs. Aber ein solcher Angriff ist, wie sich gezeigt hat, mit großen Opfern verbunden — vielleicht größer, als sich die Deutschen anfangs gedacht haben. Und sich Opfern unnötig auszuweisen, dazu sind die Deutschen zu klug. Die deutsche Kriegsführung ist im letzten Jahre durch ein immer ausgeprägteres Beharren, heute zu sagen, auf Sparen, ausgezeichnet. Aber es hat sich gezeigt, daß sie ihr Ziel ebenso sicher zu erreichen fortfahren.

Was die Deutschen schon jetzt vor Verdun gewonnen haben, bedeutet für sie einen großen Vorteil und eine bedeutend größere Sicherheit für die deutsche Stellung. Selbst wenn sie — was an sich nicht glaubhaft ist — aufhören sollten, die Stellung zu befestigen, so können sie ganz sicher sein, daß die Franzosen an dieser Stelle nicht vorstoßen werden. Die Bedrohung der deutschen Verbindungen durch die Verdunstellungen ist bereits aufgehoben. Damit haben die Deutschen ihr strategisches Ziel bereits erreicht.

36 000 Gefangene bei Verdun.

Dem Kriegskorrespondenten der Vossischen Zig. wird geschrieben: Wäskour ist gefallen. Das ist der große und bedeutungsvolle Hauptgewinn der Kämpfe, die nach der Kampfpause eines Tages weithin der Wäskour aus dem einliegenden und sich über den ganzen Tag erstreckten. Die Wäskour ist ein ausgedehnter Krümmungskegel, welchen die Franzosen auf die Behauptung dieses stark besetzten Ortes legen. Aber immer bedrohlicher gestaltet sich die Lage der dort stehenden Truppen. Der Feind wollte schließlich daraus die Konsequenzen ziehen und das Dorf räumen. Doch nun war es zu spät, viele Tische planmäßig ausgeführt. Und der besonnenne Rückzug sollte ihm schwere Verluste an Töten, Gefangenen und Kriegsmaterial. Der erste Akt der Schlacht weithin der Wäskour ist in dem Augenblick, da wir die Verbände der Gruppe 304 erreicht haben, gleichsam abgeschlossen. Die heftige Angriffsbewegung tritt nunmehr in eine neue Phase ein. Können man die Zahl der bisher im Verlauf der ganzen Schlacht gemachten Gefangenen zusammen, so kommt man, die 1100 Gefangenen von gestern mitgezählt, auf 36 000 Mann. Für die Wirksamkeit der Methode, die unsere Vorentscheidung bei der ganzen Offensive gegen Verdun seit Ende Februar befolgt, liefern die Ereignisse des gestrigen Tages abermals einen glänzenden Beweis.

Es beginnt zu regnen.

Budapest, 12. April. Der Pester Lloyd meldet aus Bukarest: Der Militärkritiker des Abwehr, ein höherer Offizier, bezieht sich in einem Artikel, betitelt: Militärische Hypothesen, mit der Sarrier Konferenz. Nachdem er festgestellt hat, daß die Ueberlegenheit der Mittelmächte dem Wandern auf der inneren Linie zugunsten sei, meint er: Die einzige Lösung für die Entente wäre eine Offensive auf allen Fronten. Er scheint die Gerüchten keinen Glauben, daß Italien 500 000 Mann Frankreich für den Etappenkrieg zur Verfügung stellen würde; erstens brauche Frankreich nicht soviel Leute für den Etappenkrieg und zweitens könne Italien nicht soviel entbehren. Der Militärkritiker bezieht sich dann mit der russischen Offensive und erklärt, daß die Russen im günstigen Falle erst Ende 1916 die Weichsellinie erreichen könnten. Für die Offensive in Galizien möchte Rußland zwei bis drei Millionen einsetzen. Wie groß auch die Mittel Rußlands seien, so sei es doch fraglich, ob der Zweck einen solchen Einsatz rechtfertige. Nachdem er dann ebenso apokryphisch eventuelle Offensiven auf der West- und Balkanfront beurteilt hat, sagt er, daß die Entente auch bei Aufnahme einer allgemeinen Offensive nicht sicher sei, das Vordringen auf der inneren Linie der Mittelmächte zu verhindern. Dieser Artikel aus der Feder eines Militärs, der lange Zeit die Unbesiegbarkeit der Entente und die Niederlage der Mittelmächte predigte, erregt großes Aufsehen.

U-Bootsbeute.

Einer Meldung aus Biarritz zufolge hat der dänische Dampfer Atlantide 36 Ueberlebende von dem torpedierten spanischen Dampfer Santandarias im Hafen Soria gelandet. Vier Passagiere sind ertrunken. Nach einem Telegramm aus Bilbao wurde von dem deutschen U-Boot der Besatzung 15 Minuten Zeit gegeben, um das Schiff zu verlassen. Ueberdies: Der italienische Dampfer Unione, 2987 Tonnas, wurde torpediert. Nach einem Vordruck ist ferner der englische Dampfer Maream 3600 Tonnas versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet. Der Dampfer Glaxton, 3798 Tonnas, wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. Das Schiff war unbewaffnet. Aus Cardiff meldet ein Vordruck: Das schwedische Dampfschiff Vidia brachte Kapitän und Besatzung des russischen Dampfschiffes Sjolipt an Land, das 25 Meilen nördlich von Albat verfenkt war.

Der Untergang der Dampfer Palombang und Tubantia.

Amsterdam, 11. April. Der Zeevaarster gab heute seinen Bericht über die Versenkung der beiden Dampfer Palombang und Tubantia bekannt, und zwar mit dem Schluß, daß im Falle der

Palombang die erste Explosion durch das Sprengen einer Mine, die zweite und dritte aber durch je ein Torpedo verursacht wurde. Im ersten Falle kann das Torpedo nicht durch den englischen Zerstörer abgeschossen worden sein. Möglicherweise war es auf sie gerichtet, verfehlte aber das Ziel und traf die Palombang, das andere Torpedo aber war auf die Palombang selbst gerichtet. — Im Falle der Tubantia ist aus dem im Boden des Schiffes gefundenen Metallstück zu schließen, daß ohne Zweifel ein deutsches Schwarzpulver-Torpedo in Frage kommt, das von einem Torpedoboot der Tubantia zugebracht gewesen sein muß.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, Amtlich wird veröffentlicht den 11. April 1916: Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse. Italienischer Kriegsschauplatz: Das Artilleriefeuer nahm gestern in einzelnen Frontabschnitten an Lebhaftigkeit zu. Der Feind beschloß planmäßig die Ortschaften hinter unserer Front. So wurden im Südtiroler Duino, der Stadtteil von Görz, das Spital von St. Peter und mehrere andere Orte im Götischen, in Kärnten St. Kathrein und Aggowitz (im Kanal-Tal), in Lissol Sebio und Roberto unter schwerem Feuer. Die Kämpfe bei Riva dauern fort. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Ojfer, Feldmarschall-Leutnant.

Der Frachtkundenstempel in der Kommission.

Die zur Beratung der Vorlage über den Frachtkundenstempel eingesetzte Kommission tagte am Dienstag. Bisher wird mit den Wagenladungen ein Frachtkundenstempel erhoben, der etwa 17 Millionen Mark beträgt. Diesen Stempel will die Vorlage so hart erhöhen, daß er einen Mehrertrag von 45 Millionen Mark bringt. Daraus soll auch der bisher steuerfreie Stückgutverkehr mit einem Frachtkundenstempel belastet werden, der 35 Millionen Mark bringen soll. Zusammen soll also aus dem Frachtkundenstempel eine Mehreinnahme von 80 Millionen Mark gewonnen werden.

Der Berichterstatter Reuhous (Zentz) stellte sich prinzipiell auf den Boden der Vorlage, beanstandete aber die Gestaltung der Steuerfüge im einzelnen. Gemeinsam mit den Konservern, Nationalliberalen und Fortschrittlichen hielt er den Antrag.

Der Frachtkundenstempel über Frachtkunden und Expedienten 10 Pf. (statt 15 Pf. nach der Vorlage), über Expedienten 20 Pf. (statt 30 Pf.) zu erhöhen. Der Stempel für Wagenladungen, der zur Zeit bei einem Frachtbetrag von nicht mehr als 25 M. sich auf 20 Pf., bei höheren Beträgen sich auf 50 Pf. beläuft, soll nach der Vorlage auf 1 M. bzw. 2 M., bei einem Betrag auf 1,50 M. bzw. 3 M. erhöht werden. Der erwähnte Antrag schloß vor, den Stempel nach dem Karlsruher des Gütertarifs abzulösen in der Weise, daß erhoben werden von Wagenladungen des Kraftfahrzeugtarifs 1 M., des Spezialtarifs III 2 M., des Spezialtarifs II 3 M., des Spezialtarifs I 4 M. Bei Entfernungen bis 50 Kilometer sollen sich die Höhe auf die Hälfte ermäßigen. Die Steuerfüge für Expedienten in Wagenladungen sollen sich um die Hälfte der Höhe für Frachtkunden in Wagenladungen erhöhen. Wenn das Gegenstück des Wagens weniger als 10 Tonnas beträgt, sollen sich die Steuerfüge auf die Hälfte ermäßigen. Die Erhöhung der Steuerfüge soll nach der Vorlage und nach dem Antrag abgehoben werden. Der Antrag spricht ferner aus, daß die Aufhebung des Frachtkundenstempels spätestens nach Ablauf des zweiten Rechnungsjahres nach Friedensschluß erfolgen muß, wenn der Reichstag es fordert.

Die finanzielle Wirkung des Antrags der bürgerlichen Parteien besteht darin, daß fast 80 Millionen circa 100 Millionen Mehreinnahme erzielt wird.

Rud. (Sag.): Die von sachverständigen Interessentenkreisen eingereichten Petitionen beziehen sich in unserer ablehnenden Haltung. Die Hoffnung auf baldige Wiedereröffnung der Verkehrslinien, welche man nach den Ausführungen der Regierungsbekanntmachung nicht so hart werden, ob nicht die Subjektiven andere, gerechtere Annahmen beabsichtigen werde. Die Gemeinden, die für die Verkehrssteuer, die Wäskour, die Zählstationen, den Transport von Normalmaterialien, die für den Wiederaufbau Österreichs, neue Lasten tragen müßten. Namentlich die geringwertigen Frachtkunden würden unbilligsteigend hoch belastet. Bei der Abstimmung wird der Antrag der bürgerlichen Parteien in allen Teilen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Für die Befreiungsbestimmung stimmen auch die Sozialdemokraten. Einstimmig wird der in der Regierungsvorlage vorgesehene Stempel für Sendungen im Sammelabgabeverkehr der Expedienten, der bei einem Frachtbetrag bis 50 Pf. 5 Pf., bei höheren Beträgen auf 10 Pf. bemessen war, gestrichen. Annahmomen wird nach dem Antrag bestimmt, monatlich der erhöhte Stempel auch zu bezahlen ist bei Frachtkunden, die vor Inkrafttreten des Gesetzes abgeschlossen sind, aber über diesen Zeitpunkt hinaus laufen.

Die Kriegsgewinnsteuer in der Budgetkommission.

Die Debatte wird fortgesetzt bei der Frage, ob wertvolle Sammlungen der Kriegsgewinnsteuer unterliegen sollen. Von den Sozialdemokraten wird beantragt, auch Kunstgegenstände Gegenstände einzubeziehen. Ein Redner der Deutschen Fraktion beantragt, daß Verden und Oelweine bereits im Werte von 500 M. der Besteuerung unterliegen. — Abg. Schiffer (nack.) wendet sich gegen diese Anträge und auch der Sozialdemokrat hat Bedenken, insbesondere weil der Begriff „Sammlungen“ zu unbestimmt ist.

Bei der Abstimmung wird der Antrag, das Kunstgewerbe einzubeziehen, abgelehnt; Sammlungen einzubeziehen wird angenommen. Der Antrag Söhndum, die Steuerpflicht bereits eintreten zu lassen, wenn der Anschaffungspreis des einzelnen Gegenstandes 500 M., mehrere Gegenstände zusammen 1000 M. beträgt, wird angenommen. Absatz 3 des § 3, der die Besteuerung in Deutschland lebender Künstler freistellen will, wurde gestrichen; sonst fand der Paragraph Annahme.

§ 7 bestimmt, daß die Abgabe nur erhoben wird, wenn der Vermögenszuwachs den Betrag von 3000 M. übersteigt. Die Nationalliberalen beantragen, zu legen: 10 000 M., das Zentrum will legen: 1000 M.

Abg. Stallen (Sag.): Grundlag muß sein, jeden Kriegsgewinn zu erfassen. Daß sich dabei große Schwierigkeiten ergeben, wenn auch die kleinsten Gewinne erfasst werden sollen, ist nicht von der Hand zu weisen. Entschieden abgelehnt ist der Antrag der Nationalliberalen. Auf diese Sache werden die Weizsäcker, die zwischen 3000 M. und 10 000 M. liegen, nicht erfasst werden. — Abg. Staud (Vossler) schlägt sich dieser Ansicht an. — Staatssekretär Pfeiffer (Sag.) bittet, an dem Satz von 3000 M. festzuhalten wenn die Durchführung des Gesetzes nicht geradezu unmöglich gemacht werden soll. Die kleinen Gewinne möge man den Leuten gönnen. Bleibend handle es sich dabei auch lediglich um Ersparnisse. — Abg. Graf Westarp (konf.) beantragt, den Satz zu erhöhen auf 6000 M. — Abg. Dr. Dapf (Sag.) kann die Schwierigkeiten der Veranlagung nicht unterkennen. Wir streben eine direkte Besteuerung durch das Reich an, dann muß man jeden Weg betreten, der zu diesem Ziele führt.

Sächsische Landesbibliothek

Die Sozialdemokraten... Der Reichstag... Die Debatte... Die Kriegsgewinnsteuer... Die Budgetkommission... Die Kriegsgewinnsteuer... Die Budgetkommission...